Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 14. Juni 1887. Nr. 269.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 13. Juni. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 9657.

1 Gewinn von 1500 Mark auf Nr. 14177.

8 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 18500 31493 92452 98738 108208 124825 131144 178763.

17 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 16611 18457 27057 35224 51456 54280 60666 72812 89473 98000 108039 116124 117768 124223 140340 143056 153376.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Gestern Nachmittag erschien der Kaiser zur großen Freude des Publikums auf einen kurzen Moment am Fenster seines Arbeitszimmers. Die vergangene Nacht hat der Monarch recht gut verbracht und auch die Augenreizung nähert sich ihrem Ende. Heute Nachmittag hat der Kaiser wiederum das Bett auf längere Zeit verlassen und gegen 1 Uhr den Besuch des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin empfangen, welche sich vor ihrer Abreise nach London verabschiedeten.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin fuhren am Sonnabend mit den Prinzessinnen Töchtern Nachmittags 4 Uhr 38 Minuten von Potsdam nach Berlin und kehrten Abends gegen 8 Uhr nach dem neuen Palais zurück. Während des Aufenthaltes in Berlin statteten dieselben dem Kaiser einen Besuch ab. Gestern wohnte die kronprinzliche Familie dem Gottesdienste in der Kirche zu Bornstädt bei, Nachmittags entsprachen dieselben einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zum Diner nach dem Marmorpalais. Heute Vormittag kamen die kronprinzlichen Herrschaften von Potsdam nach Berlin, um sich von dem Kaiser und der Frau Großherzogin von Baden vor ihrer Abreise nach England zu verabschieden. Um 1 Uhr Nachmittags kehrten Höchstdieselben dann von hier nach Potsdam zurück.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, wie schon früher gemeldet, mit den Prinzessinnen Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe heute (Montag) Abend ihre Reise nach London antreten. In der Begleitung werden sich befinden: die Hofdame Gräfin Perponcher, die Ober-Gouvernante Fräulein v. Perpigna, Kammerherr Graf Seckendorff, der persönliche Adjutant Major v. Kessel, Leibarzt Dr. Wegner und Stabsarzt Dr. Landgraf. — Der Hofmarschall Graf Radolinski ist bereits gestern von hier nach England vorausgereist. Ferner wird auch der General-Adjutant des Kaisers, General der Infanterie Frhr. v. Loën heute Abend mit den kronprinzlichen Herrschaften zugleich nach England abreisen. Dem Vernehmen nach erfolgt die Abreise heute Abend von Spandau aus, wohin die kronprinzliche Familie sich zu Wagen von Potsdam aus begiebt, und zwar mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10 Uhr 13 Minuten auf der Lehrter Bahn. Die Reise geht demnach von Spandau über Hannover, Dortmund, Wesel, Gennep, Bortel und Rosendaal nach Vlissingen, woselbst die Ankunft morgen Mittag 12 Uhr erfolgen würde. In Vlissingen steht die königlich englische Yacht „Victoria and Albert" bereit, um die kronprinzliche Familie und das Gefolge nach Queenborough überzuführen. Auch dort werden die höchsten Herrschaften sich nicht aufhalten, sondern sofort mittelst Extrazuges nach London weiterreisen.

— Seit der Katastrophe, der der unglückliche König Ludwig von Baiern zum Opfer fiel, ist jetzt gerade ein Jahr verflossen. Dem im Wahnsinn in den Tod Gegangenen folgte ein gleichfalls geisteskranker König auf dem Throne nach, und eine gedrückte Stimmung lag über dem Baiernlande, als Prinz-Regent Luitpold unter den schwierigsten Umständen die Leitung der Geschäfte übernahm. Aber schneller, als man damals zu hoffen wagte, wurde die Krisis überwunden. Die Stellung des Landes zum Reiche, die zu mancherlei Befürchtungen Anlaß gab, hat sich eher noch verbessert, und die innere Entwickelung Baierns ist, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, im Großen und Ganzen in den gewohnten Bahnen gedeihlich vorwärts gegangen. Ob die bevorstehenden Landtagswahlen hierin noch einen weiteren Fortschritt bringen werden, bleibt abzuwarten.

— Der Abg. Schmidt-Sagan, geb. den 16. November 1825, Justizrath a. D. und Rittergutsbesitzer, ist gestern plötzlich gestorben. Schmidt gehörte dem Abgeordnetenhause seit dem Jahre 1870 an; in den Reichstag war er zum ersten Male im Februar d. J. gegen v. Forckenbeck gewählt worden. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages hat die Wahl beanstandet. Der Verstorbene gehörte der freikonservativen bezw. Reichspartei an.

— In Brüssel hat gestern die Artilleriedivision der Bürgergarde ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert; König Leopold stiftete bei dieser Gelegenheit eine Fahne, überreichte diese persönlich und hielt dabei eine Ansprache, in welcher er Folgendes hervorhob:

„Er wisse, daß die Gesinnungen der Artillerie der Bürgergarde diejenigen der ganzen Bürgergarde seien; er wisse, daß die Bürger sich dem Vaterlande hingeben würden. Die Waffen der Bürgergarde seien abgeändert worden, das sei eine durch die Umstände gebotene Nothwendigkeit gewesen. Wenn ein Land sehe, daß sich in seiner Nachbarschaft die Bewaffnung verändere, so sei es verpflichtet, wolle es nicht eine verhängnißvolle Ungleichheit gegen sich herbeiführen, bessere Waffen zu schaffen, wie bedauerlich es auch sein möge, die hierzu erforderlichen Summen nicht zu anderen Zwecken verwenden zu können. Wenn es sich um die Vertheidigung des Landes, um die industriellen Hülfsquellen und um das Wohlergehen der verschiedenen Gesellschaftsklassen handle, so müßten die Nationen alle Anstrengungen machen, die ihnen möglich."

Leipzig, 13. Juni. Der mit so großer Spannung erwartete Prozeß gegen die elsaß-lothringischen Mitglieder der zu Paris domizilirten Patrioten-Liga nimmt heute vor dem Forum des vereinigten zweiten und dritten Strafsenats des kaiserlichen Reichs-Gerichts in öffentlicher Sitzung seinen Anfang. Wie bereits bekannt sein dürfte, wurde am 18. Mai 1882 zu Paris auf einem von der „Association de la Seine" veranstalteten Feste die sogenannte Patrioten-Liga, „la Ligue des Patriotes", gegründet In den Statuten dieser Liga wurde als Zweck die Wiederaufhebung des Frankfurter Vertrages und die Rückeroberung Elsaß-Lothringens an Frankreich event. mit Waffengewalt bezeichnet. Als Mittel hierzu wurde die Gründung und Unterstützung von Turn-, Schieß-, Gesangvereinen u. s. w. angegeben, „damit die französische Jugend militärisch erzogen und geistig sowohl als auch körperlich für den Revanchekrieg gegen Deutschland vorbereitet werde". Ferner wurde die Verbreitung von Zeitungen, Brochüren, Liederbüchern u. s. w., in denen ebenfalls für den Revanchekrieg Stimmung gemacht wird, bezeichnet. Organe dieser Liga waren die in Paris erscheinenden Zeitungen „Le Drapeau" und L'Alsacien Lorrain", zwei Blätter, die an Offenheit und Derbheit der Sprache sich gegenseitig überbieten, in jeder Zeile den Revanchekrieg gegen Deutschland predigen und sich zur unentgeltlichen Rathertheilung allen denjenigen empfehlen, die den Wunsch haben, sich der deutschen Militärpflicht zu entziehen. Wie verlautet, sind beide Organe Eigenthum der Liga. Obwohl dieselben im deutschen Reiche verboten sind, so soll die Zahl ihrer Leser in den deutschen Reichslanden keine geringe gewesen sein. Beide Blätter wurden in verschlossenen Kouverts an die in Deutschland wohnenden Abonnenten geschickt. Der deutschen Polizei gelang aber nicht nur diese letztere Entdeckung, sie stellte auch fest, daß die Liga nach Elsaß-Lothringen Emissäre zur Werbung von Mitgliedern entsendet habe und daß auch einige deutsche Reichsangehörige der Liga als Mitglieder angehören und deren Bestrebungen fördern. Dieser Umstand führte zur Verhaftung von folgenden acht Personen, die sich nun heute vor eingangsbezeichnetem Gerichtshofe wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath und wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung zu verantworten haben. Es sind dies: 1) der Fabrikant Emil Köchlin-Claudon, am 26. Juli 1852 in Mülhausen geboren, wohnhaft daselbst, Franzose und Offizier der französischen Territorial-Armee, 2) der Fabrikant Karl Blech, am 18. Mai 1826 in Markirch geboren, wohnhaft daselbst, Deutscher, 3) der Bureaubeamte Karl Schiffmacher, am 31. Dezember 1857 in Mülhausen geboren, wohnhaft daselbst, Landwehrmann in der deutschen Armee, 4) der Fabrikant Ernst Franz Trapp, am 28. Dezember 1858 in Pfastadt geboren, wohnhaft daselbst, Deutscher, 5) der Fabrikdirektor Eugen Jordan, am 12. Juli 1857 in Isenheim geboren, wohnhaft zu Masmünster, Schweizer, 6) der Buchhalter Eugen Reybel, am 18. September 1859 zu Straßburg geboren, wohnhaft daselbst, Deutscher, 7) der Fuhrunternehmer Josef Freund senior, am 29. Dezember 1837 in Sulz geboren, wohnhaft in Hagenau, Deutscher, 8) der Rentner Georg Adolf Humbert, am 25. April 1815 zu Metz geboren, wohnhaft daselbst, Deutscher.

Den Gerichtshof bilden: Senatspräsident Drenkmann (Präsident), Senatspräsident v. Wolff und die Reichs-Gerichts-Räthe Thewalt, Schwarz,

Feuilleton.

Arbeiterverhältnisse in Kalifornien.

Ueber die Arbeiterverhältnisse in Kalifornien wird der „Köln. Ztg." unterm 15. Mai d. J. aus San Francisco geschrieben:

Die Lage der kalifornischen Arbeiter, soweit sie beschäftigt sind, ist im großen Durchschnitt ausnehmend gut, sogar weit besser, als die der Arbeiter in den meisten übrigen Gebieten der Vereinigten Staaten; die Wochenlöhne steigen bis zu 21, 24, ja nicht selten (bei Maurern, Tünchern, Graveuren, Mühlenbauern, Segelmachern) bis zu 30 Dollars. Die gewöhnlichen Lebensmittel sind in Kalifornien im Allgemeinen etwas billiger als in den Oststaaten; ebenso sind hier einfache fertige, meist aus östlichen Fabriken bezogene Kleidungsstücke — während die auf Bestellung gemachten enorm theuer sind — zu mäßigen Preisen zu haben; endlich bedarf der Arbeiter in Folge des milden Klimas weniger solider Wohnungen und, mit Ausnahme der zum Kochen erforderlichen, eigentlich gar keiner Heizung. Ein übermäßig enges Zusammenwohnen der Arbeiterfamilien in kasernenartigen, ungesunden Häusern ist hier bis jetzt wenig zu finden.

Wenn dessenungeachtet auch unter den hiesigen Arbeitern Unzufriedenheit herrscht und Streitigkeiten mit den Arbeitgebern an der Tagesordnung sind, so hat dies wohl einerseits seinen Grund darin, daß, wenn auch im großen ganzen, doch nicht in allen Zweigen der Thätigkeit und nicht zu jeder Zeit hier ein Mangel an Arbeitskraft vorhanden ist, anderseits in der Konkurrenz der Chinesen und endlich in der Agitation der unruhigern Elemente der Arbeiterorganisationen.

Die Industrie Kaliforniens hat eine schwierige Lage, weil die hier zu zahlenden hohen Löhne die Konkurrenz mit den Fabriken anderer Staaten, in denen niedrigere Löhne bestehen, nur dann möglich machen, wenn der Unternehmer mit einem entsprechenden, sehr niedrigen Gewinn zufrieden ist. Es folgt aber daraus keineswegs, daß in Kalifornien durchgängig nur so viele Arbeiter vorhanden sind, als man nothwendig braucht. In manchen Zweigen der Fabrikation ist dies allerdings der Fall und da ergiebt sich die Stetigkeit des hohen Lohnes von selbst; in vielen andern Richtungen ist dagegen hier ein Ueberschuß von Arbeitern vorhanden, und dann tritt die Thätigkeit der Arbeiterorganisation ein, die durch Druck auf den Arbeitgeber, durch Ausstände und gelegentliche Bedrohung der Ersatzarbeiter die verlangte Höhe des Lohnes aufrecht zu erhalten bestrebt ist. Es ist ferner in der großen Ausdehnung des Ackerbaues und der Obstzucht in Kalifornien begründet, daß während der Saatzeit, noch mehr aber während der Erntezeit kaum Hülfe genug beschafft werden kann, während des Winters oder vielmehr der Regenzeit die Arbeit aber großentheils ruht und der Arbeiter dieser Gattung sich nach den Städten zurückzieht, wo die Nachfrage nach gewöhnlicher Handarbeit dann selbstverständlich ebenfalls eine geringere ist.

Hierzu tritt die Konkurrenz der Chinesen. Die Arbeitsfrage kann keineswegs als das einzige und wesentlichste Bedenken bei der großen Ansiedlung von Chinesen innerhalb der Vereinigten Staaten und namentlich in Kalifornien betrachtet werden. Die größte Gefahr dürfte darin liegen, daß überhaupt ein so bedeutendes, vollkommen unassimilirbares Element in eine staatliche Organisation aufgenommen wird, in der es, nach den bisherigen Erfahrungen, trotz seines Fleißes und seiner Anstelligkeit, seiner ganzen Anlage nach nie etwas anderes werden zu können scheint, als ein stets störender, fremder Körper.

Unvermeidlich ist es aber, daß der meist für den Unterhalt einer Familie sorgende weiße Arbeiter, namentlich dann, wenn ungenügende Nachfrage nach Arbeit vorhanden ist oder ungünstige Geschäftsverhältnisse einen Druck auf die Löhne ausüben, in dem unverheiratheten, fast bedürfnißlosen chinesischen Arbeiter, der ihn in der Lohnforderung jedesmal unterbieten kann, einen seine Erhaltung bedrohenden Eindringling erblickt.

Nach dem Bericht des Arbeitskommissars von Kalifornien befinden sich in diesem Staate bei einer Gesammtbevölkerung von etwa 900,000 Personen gegen 100,000 Chinesen. Nach amtlich angestellten Erhebungen in den verschiedenen Distrikten des Staates ergiebt sich, daß unter denselben nur wenige Hunderte von Personen weiblichen Geschlechts vorhanden sind, welche letztere meist der Prostitution angehören. In einem County des Staates befinden sich, dem Berichte nach, beispielsweise 1000 Chinesen und 20 Chinesinnen; keine der letztern ist verheirathet. Die Gewohnheiten der Chinesen werden übereinstimmend als schlechte, in sanitärer Beziehung als im höchsten Grade schmutzige und gefährliche bezeichnet. Die monatliche Ausgabe der Chinesen für Nahrung ist durchschnittlich 5 Dollars; nur 25 Prozent der Nahrung bestehen aus hiesigen Erzeugnissen, 75 Prozent sind von China importirt, ebenso sind 80 Prozent der chinesischen Bekleidung chinesisches Fabrikat. 75 Prozent des Jahresverdienstes werden nach China gesandt. Die Löhne der Chinesen stehen immer nur um einen geringen Betrag unter den den weißen Arbeitern gezahlten Sätzen. Nach amtlicher Berechnung beläuft sich der jährlich durch die Chinesen dem hiesigen Verkehr entzogene, nach China gesandte Betrag auf 28 Millionen Dollars.

Es würde nun wohl zwischen der weißen Bevölkerung und den hier einmal vorhandenen Chinesen ein erträgliches Verhältniß eintreten, wenn die erstere die Ueberzeugung gewönne, daß durch das erlassene Restriktionsgesetz der Vereinigten Staaten einer weitern chinesischen Einwanderung thatsächlich ein Ende gemacht ist. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein und zeigt sich deshalb eine immer wieder hervorbrechende Mißstimmung. Die Chinesen sind fortwährend bemüht, das erwähnte Gesetz in seiner jetzigen Gestalt zu umgehen. Seitdem das Restriktionsgesetz in Kraft getreten ist, also in den letzten vier Jahren, sind angeblich 25,383 Chinesen hier angekommen. Die von denselben als Beleg dafür, daß sie schon früher hier gewohnt haben, beizubringenden Zertifikate werden, wie amtlich festgestellt zu sein scheint, in großem Umfange gefälscht und sind in China ein Handelsartikel geworden. Diejenigen chinesischen Ankömmlinge, welche ein solches Zertifikat nicht besitzen, lassen sich durch einen Habeas corpus-Befehl vor das Gericht bringen und treten dort den Beweis an, daß sie schon hier gewesen sind. In den meisten Fällen gelingt ihnen dies mit Hülfe bereitwilliger chinesischer Zeugen. Seit 1883 sind 1684 solcher Fälle an dem hiesigen Gerichte verhandelt und in 1420 Fällen ist den Petenten das Landen gestattet worden. Als Beweis dafür, in welchem Grade das hiesige Gericht durch diese Verhandlungen in Anspruch genommen wird, mag erwähnt werden, daß die in denselben erwachsenen Gerichtsschreibergebühren sich allein auf 29,470 Dollars belaufen haben. Zu diesen Uebelständen tritt noch der, daß Chinesen von Britisch-Kolumbien und von Mexiko zu Lande fast ungehindert hierher gelangen.

Daß eine massenhafte Einwanderung fremder Arbeiter das Mißvergnügen der im Lande vor-

Kirchhoff, Krüger, Stechow, Petsch, Dr. Spies, Kienitz, Dr. Freiesleben, Dr. Mittelstaedt, Schaper, Rehbein und Neiße (Beisitzende). Die Reichsanwaltschaft vertritt: Ober-Reichsanwalt Tessendorff. Die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Dr. F. Zehme (Leipzig), Munckel (Berlin), Freytag II. (Leipzig), Justizrath Dr. Fels und Rechtsanwalt Dr. Luden (Leipzig), und endlich die Rechtsanwälte Ott und Schott v. Schottenstein (Straßburg) und Ströver (Metz) und zwar führen dieselben die Vertheidigung in der Reihenfolge, wie die Angeklagten aufgeführt sind. Als Protokollführer fungirt Ober-Sekretär Rösler. Es sind vier Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Die Verhandlungen finden in dem in der Harkortstraße belegenen Landgerichtsgebäude im Schwurgerichtssaale statt. Es sind etwa 40 Zeitungskorrespondenten aus allen Theilen des deutschen Reiches und auch aus dem Auslande eingetroffen. Sehr zahlreich ist Elsaß-Lothringen und Frankreich vertreten. Herr Senats-Präsident Drenkmann hat diesen Vertretern der Journale ganz vorzügliche Plätze eingeräumt.

Gegen 9½ Uhr Vormittags erschien der Gerichtshof. Präsident Drenkmann eröffnete die Sitzung, stellte die Personalien der Angeklagten fest und ließ die Zeugen und Sachverständigen aufrufen. Zu den letzteren zählen: der hiesige Gerichtsarzt Hofrath Dr. Berger und Dr. med. Lenz (Metz). Nach Verlesung und Verdolmetschung des Anklagebeschlusses bemerkt der Angeklagte Claudon: Ich bin unschuldig. Zunächst behaupte ich, daß die Patriotenliga keine geheime Verbindung ist, sondern daß sie in Deutschland ebenso bekannt ist wie in Frankreich. Auch bezweckte die Patriotenliga keineswegs die Losreißung von Elsaß-Lothringen durch Waffengewalt. Die Patriotenliga hatte lediglich den Zweck, das patriotische Gefühl der französischen Jugend zu fördern, durch Gründung von Turnvereinen und Schießvereinen die heranwachsende Jugend zu moralischen, sowie geistig und körperlich tüchtigen Menschen zu erziehen. Es ist möglich, daß einzelne Mitglieder der Liga die Losreißung Elsaß-Lothringens bezwecken, die Tendenz der Liga ist jedoch eine ganz andere.

Leipzig, 13. Juni. (Hochverrathsprozeß. Fortsetzung.) Der Angeklagte Köchlin giebt zu, Beiträge an die Patriotenliga geleistet zu haben. Der Angeklagte Fabrikant Blech in Markirch bekennt sich gleichfalls als nicht schuldig. Er habe den Zweck der Patriotenliga nur dahin aufgefaßt, daß sie für den Patriotismus Propaganda machen solle. Er giebt zu, einige Male Beiträge geleistet zu haben, betrachtet sich jedoch nicht als Mitglied der Liga und stellt die Behauptung in Abrede, daß er enge Beziehungen zu hervorragenden politischen Persönlichkeiten in Frankreich unterhalten habe, obgleich er zugesteht, mit Gambetta sehr befreundet gewesen zu sein und bei demselben öfters verkehrt zu haben; es sei wahr, daß er bei dem Begräbniß von Gambetta eine Rede habe halten wollen, daß er aber von der französischen Regierung daran gehindert worden wäre. Deroulede will der Angeklagte nur einmal flüchtig gesehen haben. Bei den letzten Reichstagswahlen sei es ihm wegen Krankheit nicht möglich gewesen, eine größere Thätigkeit zu entfalten. Die übrigen Angeklagten räumen zwar mit Ausnahme von Freund, der überhaupt jegliche Verbindung mit der Patriotenliga in Abrede stellt, ein, Beiträge an die Liga geleistet zu haben, wollen aber nicht gewußt haben, daß der Zweck der Liga ein verbotener sei. Sie fassen diesen Zweck ebenso auf, wie die beiden vorerwähnten Angeklagten und erklären sich für nicht schuldig, indem sie zugleich auf ihre französische Geburt und Erziehung hinweisen.

---

handenen erregt, ist unausbleiblich. Während der hiesige Arbeiter über die somit noch immer bestehende chinesische Zuwanderung klagt, ist der Arbeiter in den Oststaaten dadurch in Aufregung versetzt, daß für längere Zeit die französischen Dampfer angeworben sind, um italienische Arbeiter nach der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten in Ladungen von 1000 bis 1200 Personen zu befördern.

Der Arbeitskommissar verweist die kalifornischen Arbeiter auf die niedrigen europäischen Löhne und betont dabei ganz besonders, daß die Vereinigten Staaten in Folge ihrer stets wachsenden Fabrikation auf den Absatz in fremden Ländern dringend angewiesen sind und daß deshalb die Tage doppelter Löhne in Amerika ihrem Ende entgegengehen. Er warnt die Arbeiter vor Ausständen, Konflikten und kommunistischen Verbindungen, weil der Arbeitsgeber ebensowenig auf die Dauer sein Kapital ohne Nutzen anzulegen vermag, wie der Arbeiter umsonst arbeiten kann.

Zunächst scheinen diese Vorstellungen ohne Eindruck geblieben zu sein, denn es hat an erbitterten Arbeitseinstellungen und auch an Gewaltthätigkeiten hier nicht gefehlt. Eine Folge scheint das kürzlich in Kalifornien erlassene Gesetz zu sein, welches schon auf den Versuch, Personen durch Dynamit zu beschädigen, die Todesstrafe setzt.

Die Ritter der Arbeit und ähnliche Vereinigungen sind hier vollkommen organisirt. Daß auch hier, wo die Arbeiterverhältnisse im allgemeinen noch die allergünstigsten sind, schon solche Zustände obwalten, dürfte für eine friedliche und gedeihliche Lösung der Arbeiterfrage in den Vereinigten Staaten jedenfalls kein hoffnungsvolles Anzeichen sein.

Ausland.

Wien, 11. Juni. Die „Wiener Zeitung" meldet die Auszeichnung mehrerer Mitglieder der Ausgleichs-Kommission, durchweg der Rechten angehörig, darunter Bilinski, Mattusch und Czartoryski.

Offiziös wird unumwunden zugestanden, daß die rumänischen Vertragsverhandlungen um so weniger vor Beendigung der eben eingeleiteten deutschen aufgenommen werden würden, als Rumänien den Verhandlungen abgeneigt sei.

Pest, 11. Juni. Die Lage in Mako ist Nachts kritischer geworden. Auf den Schutzlinien um die Stadt arbeiten 2500 Männer; Nachts werden die Dämme bewacht, weil man von den Bewohnern der angrenzenden Ortschaften Dammbeschädigungen befürchtet. In Lela stürzten viele Häuser ein. Das Gefälle an der Klein-Tiszaer Schleuse beträgt noch immer 40 Zentimeter.

Brüssel, 11. Juni. Ein neuer großer Eisenbahn-Postdiebstahl hat stattgefunden. Ein Packet mit Werthpapieren im Werthe von 250,000 Franks von Paris an die Bank von Antwerpen ist auf belgischem Gebiete verschwunden.

Paris, 11. Juni. An Rouviers Stelle wurde als Mitglied des Budgetausschusses der Kandidat der Opportunisten Delus Montaud mit 172 gegen 159 Stimmen, die Ballue (Radikaler) erhielt, gewählt. Das Ministerium Rouvier hat also in dem Kampfe mit der radikalen Linken den Sieg davongetragen.

Der Ministerrath beschloß, den Antrag, die Militärvorlage für dringlich zu erklären, nicht zu bekämpfen und der Kammer demnächst zwei Gesetzentwürfe vorzulegen, welche auf Vermehrung der Vertheidigungskräfte und Verwirklichung des dreijährigen Dienstes vor Annahme der Militärvorlage abzielen.

Der Deputirte der Rechten d'Allieres wird am Dienstag eine Interpellation an den Konseilpräsidenten Rouvier über den von dem Beamtenpersonal des Post- und Telegraphenwesens erhobenen und veröffentlichten Protest gegen die letzten Ernennungen und Beförderungen des Kabinets Goblet stellen. Granet wird in der Sache das Wort ergreifen.

Der Ministerrath hat die Ernennung eines Verwaltungsausschusses beschlossen, welcher die Mittel behufs Herstellung einer Einheit der indochinesischen Besitzungen Frankreichs in Erwägung ziehen soll.

Achthundert Postbeamte haben beim Finanzminister Rouvier, zu dessen Bereich jetzt das Postwesen gehört, gegen eine Reihe (37) Ernennungen und Beförderungen Einspruch erhoben, welche der zurückgetretene Postminister Granet noch in den letzten Stunden seiner Amtsthätigkeit vollzog und welche den Regeln der Anstellung und des Vorrückens zum Schaden der nicht begünstigten Beamten zuwiderlauten sollen.

Der „Temps" rechnet aus, daß Frankreich im Jahre 1886 aus Korsika 5,761,198 Franks gezogen und dort 18,682,451 Franks verausgabt hat. Die Insel kostet Frankreich also rund 13 Millionen jährlich. Ein Korse zahlt durchschnittlich zwanzig Franks jährlich Steuer, die übrigen Franzosen durchschnittlich fünfundsiebenzig Franks. Seit Anfang des Jahrhunderts hat Frankreich über eine Milliarde in die Insel gesteckt, die heute halb unbebaut ist und sechshundert Räuber beherbergt.

London, 12. Juni. Der neuesten Entschließung der Königin zufolge wird der Jubiläumszug vom Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei wohl der glänzendste sein, den London seit der Krönung im Jahre 1838 gesehen hat. Die Königin wird voraussichtlich an der Seite der deutschen Kronprinzessin in einem von acht Falben gezogenen, reich vergoldeten offenen Galawagen sitzen, der eine Nachbildung des Krönungswagens vor 50 Jahren ist. Dem Wagen der Königin voran werden 12 oder 13 sechsspännige Galawagen mit den königlichen Gästen fahren. Die Prinzen des königlichen Hauses werden die Königin in großer Uniform zu Pferde begleiten. Jedem Wagen wird eine Reitereskorte beigegeben. Auf dem Zuge zur Abtei erscheint die Königin, mit den Insignien ihrer Orden geschmückt, in einer Toilette, wie sie solche bei Hoffesten zu tragen pflegt; im Dankgottesdienst aber trägt sie die Krönungsrobe und auf dem Haupte die Krone. 8000 Mann Truppen aller Waffengattungen werden auf den zwei Meilen langen, mit Ehrenpforten und Triumphbögen reich geschmückten Wegen Spalier bilden. Die Königin wird bei ihrem feierlichen Einzug in die Abtei von 32 Mitgliedern ihrer Familie und sämmtlichen Reichswürdenträgern umgeben sein. Salisbury wird das Staatsschwert, der Lordkanzler die übrigen Kroninsignien tragen.

Konstantinopel, 10. Juni. Nach einer diplomatischen Mittheilung aus Petersburg gewärtigt man dort einen offiziellen Protest Rußlands gegen eine Verlängerung der Vollmachten der gegenwärtigen Regentschaft in Bulgarien durch die Sobranje. Zwischen dem Petersburger Kabinet und der Pforte ist seit der Haltung Rußlands gegenüber den neuesten Propositionen der Pforte bezüglich Bulgariens eine merkliche Spannung eingetreten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Juni. Gestern Vormittag wurde das zweijährige Töchterchen des Milchhändlers Wilhelm Groth in Züllchow von dem Wagen der Fleischerwittwe Krause daselbst überfahren und blieb auf der Stelle todt.

— Bei dem am Sonntag in Greifenhagen abgehaltenen Turnfest fiel ein Mitglied des Greifenhagener Turnvereins so unglücklich, daß es einen schweren Beinbruch davontrug.

— Dem außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Greifswald und Kreis-Physikus Dr. Wilhelm Haeckermann ist der Charakter als Geheimer Medizinalrath verliehen.

— Dem evangelischen Lehrer Sanft zu Greifenhagen ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

— (Ferienkolonien.) Herr Lehrer Wobig in Rohrsdorf bei Bahn hat sich bereit erklärt, ein Mädchen während der Ferien unentgeltlich aufzunehmen. Damit verfügt das Komitee in diesem Jahre über 33 Freiquartiere, gegen 43 im Jahre 1886 und 58 im Jahre 1885. Es ist jedoch zu hoffen, daß auch in diesem Jahre sich noch mehrere Wohlthäter dieser Art finden werden, zumal die meisten Anerbietungen erst immer in den letzten Wochen einzutreffen pflegten. Freilich ist es sehr wünschenswerth, daß die Anerbieten möglichst früh einlaufen, um dem Komitee die fast übergroße Arbeitslast der letzten Woche nicht zu sehr zu erschweren.

— Schwurgericht. Sitzung vom 13. Juni. — Anklage wider die Büdnerfrau Wilhelmine Richert, geb. Schönbeck, aus Marwitz wegen Brandstiftung. Die Angeklagte ist beschuldigt, am 1. Oktober 1884 die aus Haus und Scheune bestehende Büdnerstelle ihres Ehemannes in Marwitz, welche mit 3000 Mark gegen Feuersgefahr versichert war, vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch nichts Belastendes und gaben die Geschworenen nach kurzer Berathung ihr Verdikt auf Nichtschuldig ab.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg, 12. Juni. In den letzten Tagen der vergangenen Woche war der Herr Geheime Regierungs- und Schulrath Dr. Wehrmann aus Stettin hier anwesend, um das Gymnasium zu inspiriren, wie dies alle drei Jahre geschieht. — Die königl. Garnisongebäude wurden ebenfalls im Laufe der vergangenen Woche durch einen höheren Intendanturbeamten einer eingehenden Besichtigung unterworfen. — Durch vorgenommene Neupflasterungen beim jüdischen Badehause in der Nähe der Rega scheint das Fundament des alten schwachen Gebäudes wohl gelitten zu haben, denn vor einigen Tagen stürzte dasselbe ein. Der Platz wird nun nicht wieder bebaut werden, denn durch die Freilegung desselben wird eine gute Schöpfstelle im Falle einer Feuersbrunst geschaffen, die bis dahin in dieser Gegend fehlte, da mit Fuhrwerk dort niemand an die Rega kommen konnte. — Die freiwillige Feuerwehr beschloß in ihrer gestrigen Generalversammlung, von jetzt ab mehrere Sonntage, des Morgens von 5 bis 6 Uhr, Uebungen abzuhalten. So anerkennungswerth dies von den Feuerwehrleuten ist, so sind wir doch der Meinung, daß, wenn die Sache einen wirklichen Nutzen haben soll, es vor allen Dingen nothwendig wäre, einen Oberfeuerwehrmann der Stettiner Feuerwehr kommen zu lassen, der die Leute richtig informirt und einübt, wie dies ja in verschiedenen kleinen Städten unserer Provinz schon geschehen ist. Die Kosten dafür würden die Väter der Stadt ohne Umstände bewilligen.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Der Vagabund." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Unser Doktor." Volksstück mit Gesang in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Die Thatsache, daß man gegenwärtig noch immer so wenig über die psychologischen Wirkungen der Betäubungsmittel wie des Chloroforms und des Aethers weiß, scheint recht auffällig, insbesondere wenn man bedenkt, daß die Chirurgen tagtäglich Gelegenheit haben, von der Narkose einen ausgiebigen Gebrauch zu machen; eine Erklärung dafür giebt nur der Umstand, daß die Kranken in der Regel ebensowenig Neigung als Eignung besitzen, die geistigen Erscheinungen zu beobachten, welche die Narkose hervorruft, und die Aerzte selbst ziehen es offenbar vor, in anima vili als an ihrer eigenen geschätzten Persönlichkeit zu experimentiren. Es muß deshalb als verdienstlich anerkannt werden, daß ein amerikanischer Arzt, der bekannte Physiologe Dr. Shoemaker sich der Aufgabe unterzogen hat, an sich selbst in dieser Richtung eine Reihe von Versuchen anzustellen. Dr. Shoemaker hat sich mit Beihülfe eines Kollegen dem Einflusse des Aethers ausgesetzt, in der Absicht, die im Zustande der Narkose gemachten Wahrnehmungen eingehend zu studiren. Mit dem Entschlusse, der Wirkung des Aethers auch nicht den geringsten Widerstand leisten zu wollen — bei den Patienten ist dies gewöhnlich nicht der Fall — und so lange als möglich bei klarem Bewußtsein zu bleiben, ließ sich Shoemaker die anästhesirende Maske anlegen. Dieser feste Vorsatz, die Thätigkeit seiner Sinne möglichst lange Zeit wach zu erhalten, war für das Gelingen des Experiments von wesentlicher Bedeutung. Sofort nach der ersten Einathmung versuchte Dr. Shoemaker zu sprechen. Er vermochte es jedoch nicht; die Fähigkeit, ein Wort hervorzubringen, war ihm benommen, und er war nur im Stande, einen undeutlichen heiseren Ton hervorzustoßen. Nach der dritten oder vierten Einathmung waren der Gesichts- und der Gehörsinn, sowie der Geruch und der Geschmack verschwunden. Dr. Shoemaker erzählt, daß er in diesem Augenblick das Gefühl der Bewußtlosigkeit hatte; aber er konnte die sonderbare Erscheinung feststellen, daß er zu gleicher Zeit an diese Bewußtlosigkeit nicht glaubte, und er erinnert sich sehr genau an diesen eigenthümlichen Geisteszustand, der einige Aehnlichkeit mit dem Traumleben hat, wo sehr häufig ein dunkles Streben nach kritischer Beurtheilung der phantastischen Vorstellungen nach Geltung ringt. Nun trat auch Empfindungslosigkeit ein und Shoemaker verspürte keinen einzigen der Nadelstiche, die ihm an den verschiedenen Stellen beigebracht wurden. Die Empfindungslosigkeit war jedoch keine vollständige: Ihn befiel eine allgemeine und sehr schmerzliche Beklemmung, die ihn während des ganzen Versuches nicht verließ; eine Beklemmung, welche er weder zu erklären, noch auch an eine bestimmte Körperregion zu verlegen im Stande war, hinterließ in ihm, wie er berichtet, die Erinnerung an die peinigendste Beklemmung, die er jemals empfunden. „Ich wollte mich", so berichtet Shoemaker, „von diesem Angstgefühl befreien, aber ich vermochte nicht die geringste Bewegung auszuführen, und ich hatte auch das Bewußtsein dieser Ohnmacht. Gleichzeitig erfüllte mich die Anwesenheit des Arztes, der das Experiment mit mir vornahm, mit einer sonderbaren Vorstellung. Ohne daß ich seine Person von der meinen genau auseinander halten konnte, hatte ich die Ueberzeugung, daß mein Kollege, zu dem ich das vollste Vertrauen gehegt und den ich immer als meinen besten Freund angesehen, mich schmählich verrathe und das Unvermögen, mich zu rühren, mißbrauche, um mich grausam zu quälen; die seelische Erregung, welche sich nun in Verbindung mit der physischen Beklemmung meiner bemächtigte, war furchtbar." Inzwischen gab sich eine neue Erscheinung kund, die bis zum Ende des Zustandes, der mit dem Alpdrücken verglichen werden kann, anhielt. Dr. Shoemaker glaubte zwei leuchtende, parallel laufende, endlose Linien zu sehen, die sich in wellenförmiger Bewegung von einem tiefschwarzen Hintergrunde abhoben. Dieses Wogen war von einem Geräusch begleitet, das mit dem Surren eines Spinnrades große Aehnlichkeit hatte. Außer diesen Hallucinationen des Gehörs und des Gesichts konnte er nichts wahrnehmen; ebenso wenig konnte er einen Gedanken fassen oder eine Bewegung ausführen. Allmälig verblaßten die leuchtenden Linien, bis sie schließlich vollständig verschwanden. Nun trat Dr. Shoemaker in ein drittes Stadium: die Empfindung und das Bewußtsein — das normale Bewußtsein nämlich — kehrten langsam zurück. Er stieß einen schweren Seufzer aus, und nun erinnerte er sich, daß dies ein Zeichen der tiefsten Narkose sei, jener Narkose, die einen todtenähnlichen Zustand bedeute. Dieser Gedanke beunruhigte ihn aber keineswegs; im Gegentheil, er flößte ihm die lebhafteste Neugierde ein, zu erfahren, was sich ereignen werde, und eine Fülle von Gedanken strömten ihm jetzt zu. „Ich bildete mir ein", erzählte Shoemaker, „daß mir die Gabe verliehen sei, das Wesen des Lebens zu erkennen. Mir wars, als zerrisse vor meinen Augen der geheimnißvolle Schleier, welcher die Wahrheit verhüllte. Die beiden wellenförmigen leuchtenden Linien schienen mir eine graphische Darstellung jener beiden Reihen von Thatsachen, aus welchen das organische und das geistige Leben besteht. Ich glaubte mich im Besitze einer höchst wichtigen Entdeckung und ich nahm mir vor, mich an alle Einzelheiten derselben, sobald ich bei vollem Bewußtsein wäre, genau zu erinnern, um der Menschheit einen unermeßlichen Dienst zu erweisen. Und in diesem Augenblicke erwachte ich."

à la Klapphorn.

Zwei Knaben standen vor dem Richter,
Der hielt sie für zwei Bösewichter;
Sie waren beide keine,
Besonders aber der eine.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Juni. Das Ministerium Ristic ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Ristic Präsidium und Aeußeres, Milojkowic Inneres und Polizei, Leschjanin Krieg, Vuic Finanzen, Vasiljevic Unterricht, Tauschanowic Volkswirthschaft, Velimirowic Bauten.

Szegedin, 13. Juni. Die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet lauten günstiger, die große Gefahr für die bedrohten Städte scheint abgewendet, der Wasserstand der Theiß fällt wesentlich.

Bern, 13. Juni. Im Kanton Solothurn sind gestern vom Volke 60 Freisinnige und 37 Ultramontane in den Verfassungsrath gewählt worden; 3 Nachwahlen stehen noch aus.

Paris, 12. Juni. Heute Vormittag fand zwischen dem Deputirten Clemenceau und dem Redakteur des „National", Foucher, in Folge einer Zeitungspolemik ein Pistolenduell statt, welches indessen trotz zweimaligen Kugelwechsels resultatlos verlief.

Belgrad, 13. Juni. Der König konferirte heute mit einigen Staatsmännern aus der konservativen Gruppe. Die Konferenz führte jedoch zu keinem Resultate und wurde in Folge dessen Ristics mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 11. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,95 Meter, Unterpegel + 0,53 Meter. — Warthe bei Posen, 11. Juni Mittags 2,22 Meter.